

SWR2 Zeitwort

01.03.1990:

1.3.1990: Die Treuhandanstalt wird gegründet

Von Wolfgang Grossmann

Sendung: 01.03.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Als die vorletzte DDR-Regierung die Treuhand-Anstalt am 1. März 1990 ins Leben rief, war geplant, die Volkseigenen Betriebe als Aktiengesellschaften in die Marktwirtschaft zu führen. Doch nicht einmal vier Monate später beschloss die erste und einzige frei gewählte Regierung der DDR, dass die Privatisierung der Volkseigenen Vermögen Vorrang haben sollte. Und nach der Wiedervereinigung wurde dann die Treuhand in eine Anstalt öffentlichen Rechts überführt. Erster Präsident wurde Detlev Rohwedder. Bei Amtsantritt war der frühere Manager noch optimistisch:

O-Ton von Detlev Rohwedder:

Das Hauptinvestitionshemmnis fällt weg mit der Vereinigung und das ist, glaube ich ein Investitionsansporn allerersten Ranges und deshalb bin ich auch optimistisch, dass wir nach diesem Tal, auch einem Tal der Tränen für Arbeitnehmer, wenn ich mal an Mansfeld, Bitterfeld und an den Kalibergbau in Nordthüringen denke; dass wir nach diesem Tal der Tränen allmählich mit der Kletterpartie nach oben beginnen können.

Autor:

Der allmähliche Aufstieg gelang nur mühsam und war mit Skandalen gepflastert. Wegen mangelnder Kontrolle und dem Zwang, so schnell wie möglich die Betriebe zu verscherbeln, saß die Treuhand mehrfach Betrügern auf. Der Schaden wird auf rund 1,2 Milliarden € geschätzt. Der Verkauf der Leunawerke Bitterfeld an den französischen Mineralölkonzern Elf-Aquitaine soll durch Bestechung zustande gekommen sein. Und dann wurde Treuhand-Präsident Rohwedder 1991 von der RAF ermordet. Seine Nachfolgerin, die ehemalige niedersächsische Finanzministerin Birgit Breuel leitete die Treuhand bis zu ihrer Auflösung am 31. Dezember 1994. Bis dahin wurden 15.000 ostdeutsche Unternehmen privatisiert. und 3.700 ehemals Volkseigene Betriebe stillgelegt. Viele Menschen gerieten unter die Räder. Beispiel: das Kalibergwerk Bischoferode in Thüringen. Zu teuer und ineffizient sollte es im Sommer 1993 dicht gemacht werden. Die Kumpel streikten und auch ihre Frauen machten mit:

O-Ton einer betroffenen Frau:

Ich hab' ziemliche Wut, muss ich sagen und was die in die Kamera lügen, konnte ich nicht mehr ertragen, diese Arroganz und Ignoranz der Politiker.

Autor:

Es nützte nichts. Die Treuhand zog die Privatisierung durch. Ihre Chefin Breuel sah das durchaus selbstkritisch:

O-Ton von Birgit Breuel:

Wir brauchen eine längere Überbrückungsperiode, weil die Menschen die Chance haben müssen, soziale Marktwirtschaft zu verstehen, sie zu erfahren, mitzugestalten. Die kann man nicht überstülpen von heute auf morgen.

Autor:

Die Wissenschaft ist sich nach wie vor nicht einig, ob die Arbeit der Treuhand ein Erfolg war. Vor allem die Menschen seien die Verlierer gewesen. Viele Arbeitnehmer

wanderten in den Westen ab, aber die befürchtete Deindustrialisierung des Ostens fand nicht statt. Rüdiger Pohl war Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Halle-Wittenberg. Für den emeritierten Professor war die Arbeit der Treuhandanstalt alternativlos:

O-Ton von Rüdiger Pohl:

Die einzige Chance auf eine Wiederbelebung der Wirtschaft lag am Markt und das hat die Treuhand geleistet, indem sie in einer sehr kurzen Zeit und aus dem Stand heraus eben diese vormals staatlichen Unternehmen privatisiert hat und damit die Voraussetzung geschaffen hat dafür, dass es überhaupt noch Wirtschaft am Standort Ostdeutschland gibt, denn das müssen Sie sehen, als dann die Mauer fiel und die Leute keine Ostdeutschen Produkte mehr kaufen wollten, sondern die dann außerhalb gekauft haben, Autos, Computer und ähnliches – das war doch die Situation – und man hätte diese Konsumwünsche leicht lösen können, indem man die Produktion in Westdeutschland oder im Ausland hätte ansteigen lassen, da waren ja genug Kapazitäten. Nein, man hat also den Markt eingeführt in Ostdeutschland und damit die Voraussetzung geschaffen, dass wir heute überhaupt noch von einer Ostdeutschen Wirtschaft reden, und das ist ein historisches Verdienst.

Autor:

Und dennoch die Treuhand-Anstalt war nach dem Fall der Mauer die wohl umstrittenste Behörde Deutschlands.